



Informatik-Professorin

Prof. Dr. Delphine Reinhardt berichtet über ihre Forschung und den Alltag in einem männlich geprägten Fach.

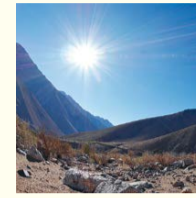
Seite 2



Provenienzforschung

Wissenschaftshistoriker Dr. Michael Markert forscht in Humanembryologischer Sammlung Blechschmidt.

Seite 5



Sonnenfinsternis

Physik-Studierende wiederholen historisches Experiment zur Lichtkrümmung in Chile.

Seite 6

Wissenswert Enormes Engagement und Interesse gewürdigt

Aktionstag am 26. Oktober

Universitätspräsidentin Ulrike Beisiegel Ende September verabschiedet – Übergang mit Reinhard Jahn geplant

(bie) Den sieben Todsünden bei Thalia begegnen? In der Alten Mensa herausfinden, was Herz und Hirn gemeinsam haben? Beim Speed-Dating am Gänseliesel einen Postdoc ausfragen? Die Universität Göttingen und die Pro-City GmbH laden herzlich ein zum Aktionstag „Wissenswert! Science goes City“ am Sonnabend, 26. Oktober 2019. Los geht es ab 10 Uhr in der Göttinger Innenstadt.

An mehr als 30 Orten stellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in jeweils thematisch passenden Geschäften oder Einrichtungen ihre Forschung vor. Zum Semesterbeginn haben so alle Interessierten die Möglichkeit, die Stadt und ihre Wissenschaft gemeinsam zu erleben – vom sprachwissenschaftlichen Seminar in der Stadtbibliothek bis zum Thema Lebensmittelqualität und -verschwendung bei der Tafel Göttingen e.V. Am Aktionstag sind auch die Universitätsmedizin Göttingen, die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen, die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, die HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen, die PFH Private Hochschule Göttingen, Measurement Valley e.V., das Deutsche Primatenzentrum und das Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation beteiligt.

www.uni-goettingen.de/wissenswert

(her) „Ich wünsche der Georgia Augusta das Allerbeste für die Zukunft.“ Mit diesen Worten verabschiedete sich Prof. Dr. Ulrike Beisiegel nach fast neunjähriger Amtszeit als Präsidentin der Universität. Bei der Festveranstaltung am 26. September 2019 in der Aula am Wilhelmsplatz dankte sie den Menschen, die sie in der Universität, am Göttingen Campus und im Stiftungsrat in ihren Projekten und in ihrem Amt als Präsidentin unterstützt haben. Wegbegleiterinnen und -begleiter würdigten ihre Leistungen und ihren Einsatz für die Universität, den Göttingen Campus, die Stadt und die Region.

„Sie haben dafür gesorgt, dass wir weiterhin und jetzt noch mehr stolz auf die Georgia Augusta sein können und den Göttingen Spirit leben“, sagte Prof. Dr. Stefan Treue, Professor an der Universität und Direktor des Deutschen Primatenzentrums. In der persönlichen Zusammenarbeit habe er ihr enormes Engagement und Interesse an allen Angelegenheiten der Universität kennengelernt. Beisiegel habe den kontinuierlichen Profilierungsprozess der Universität vorangetrieben und dafür gesorgt, dass die Universität sich in einem hoch kompetitiven Umfeld weiterentwickeln und ihre Leistungsfähigkeit steigern konnte. Darüber hinaus habe sie die Postdocs und den wissenschaftlichen Nachwuchs immer im Blick gehabt,



Reinhard Jahn, Ulrike Beisiegel und Valérie Schüller (von links).

was für den Standort von großer Bedeutung sei.

Treue würdigte zudem, dass Beisiegel assoziierte Partner aus Wirtschaft und Forschung für den Göttingen Campus gewonnen habe. Auch sei ihr in einmaliger Weise ein Grad der Vernetzung mit der nicht-akademischen Welt gelungen, die so in der Vergangenheit nicht denkbar gewesen wäre. „Sie sind auf Augenhöhe und mit ausgestreckter Hand auf Stadt und Region zugegangen“, so Treue. Die von Beisiegel initiierte Nacht des Wissens sei ein unbezahlbarer Erfolg, den es weiterzuführen gelte.

Für das Land Niedersachsen würdigte Dr. Sabine Johannsen, Staatssekretärin im Niedersächsischen Wissenschaftsministerium, den Einsatz Beisiegels in verschiedenen Wissenschaftsbereichen und ihren Brückenschlag zwischen Universität, Wirtschaft und Gesellschaft. Prof. Dr. Barbara Ischinger, stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrats der Universität Göttingen, betonte unter anderem Beisiegels Freude, mit der sie sich für die Wissenschaftskommunikation und auch für die Nachwuchsförderung eingesetzt habe.

Gleichzeitig wünschte Ischinger Prof. Dr. Reinhard Jahn eine gute

Hand. Senat, Präsidium und Stiftungsausschuss Universität sind einhellig der Meinung, dass Jahn ab dem 1. Dezember 2019 übergangsweise für etwa ein Jahr die Rechte und Pflichten eines Präsidenten anvertraut werden sollen. Mit der Bestellung Jahns soll die Zeit bis zur Aufnahme der Amtsgeschäfte durch eine neue Präsidentin oder einen neuen Präsidenten überbrückt werden. Der Neurobiologe Jahn ist emeritierter Direktor am Göttinger Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie sowie Honorarprofessor und Alumnus der Universität Göttingen. Erst im Frühjahr 2019 erhielt er die Universitätsmedaille „Aureus Gottingensis“ für seinen herausragenden Einsatz für den Göttingen Campus und die Nachwuchsförderung. In seiner Rede bei der Festveranstaltung bezeichnete er die kommende Aufgabe als Ehre und als Signal des Vertrauens am Göttingen Campus.

Bis zur Ernennung Jahns nimmt Dr. Valérie Schüller, hauptberufliche Vizepräsidentin für Finanzen und Personal, das Präsidentenamt kommissarisch wahr. Bei der Verabschiedung von Beisiegel würdigte sie, wie diese mit viel Herzblut und großem Engagement dafür gesorgt habe, dass sich die Universität in allen Dingen bewegt. Im Namen des Präsidiums und der gesamten Universität dankte sie Beisiegel für ihren unvergleichlichen Einsatz.

Zahl des Quartals

41

junge Menschen haben in diesem Jahr ihre Ausbildung in 19 verschiedenen Berufen an der Universität aufgenommen. Die Universität (ohne Universitätsmedizin) bildet damit aktuell 105 Auszubildende in 21 Ausbildungsberufen aus.

Geschichte der Universität

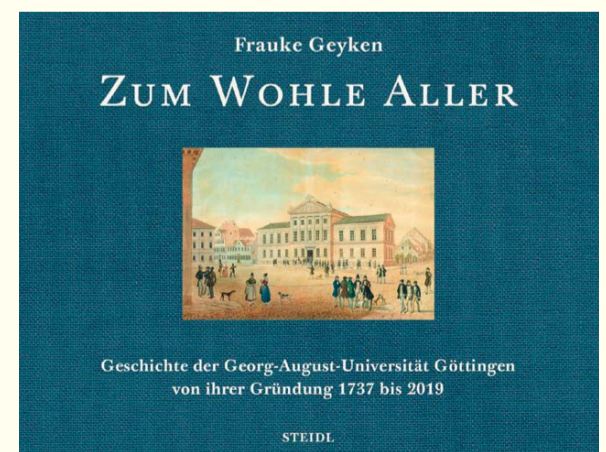
Buch im Steidl Verlag erschienen – Sonderedition für Uni-Angehörige

(her) „Zum Wohle aller: Geschichte der Georg-August-Universität Göttingen von ihrer Gründung 1737 bis 2019“ lautet der Titel eines neuen Geschichtsbuchs über die Universität Göttingen, das im Göttinger Steidl Verlag erschienen ist. Autorin ist die Göttinger Historikerin und Publizistin Dr. Frauke Geyken.

Auf 208 Seiten schildert das reich bebilderte Werk, wie es dazu kam, dass 1737 mitten in der hannoverschen Provinz eine Universität gegründet wurde, und wie dies die

Entwicklung der Stadt Göttingen fortan bestimmte. Die mehr als 280-jährige Geschichte der Universität umfasst wissenschaftliche Höchstleistungen wie das Göttinger Nobelpreiswunder, aber auch tiefergehende Krisen wie die Ausweisung der Göttinger Sieben und die Jahre ab 1933, in denen die Universität dem Nationalsozialismus gegenübergeschlossen gegenüberstand. Im Schlusskapitel geht es um die Herausforderungen für die Georgia Augusta seit 2007.

Das von der Universität herausgegebene Buch in Leineneinband ist im Buchhandel zum Preis von 30 Euro erhältlich. Für alle Angehörigen der Universität Göttingen besteht die Möglichkeit, eine Sonderedition zum Preis von 20 Euro über das Veranstaltungsmanagement der Universität zu erwerben.



Frauke Geyken: Zum Wohle aller – Geschichte der Georg-August-Universität Göttingen von ihrer Gründung 1737 bis 2019, Steidl Verlag 2019, ISBN 978-3-95829-651-0

„Ich wurde von Männern und von Frauen gefördert“

Delphine Reinhardt leitet seit 2018 an der Universität Göttingen die Forschungsgruppe „Computersicherheit und Privatheit“

(ant) Frau Prof. Dr. Reinhardt, Sie wurden in diesem Jahr in den Weisenrat des Cyber Security Cluster Bonn aufgenommen und zum „Rising Star in Networking und Communications“ ernannt. Inwiefern hat sich Ihre Arbeit dadurch verändert?

Das ist natürlich eine willkommene Bestätigung der Relevanz meiner Arbeit. Ich möchte diese Rollen nutzen, um meiner Forschung mehr Sichtbarkeit zu geben. Der Weisenrat ermöglicht es mir etwa, Dinge auf der gesellschaftlichen Ebene zu bewegen. Wir bereiten derzeit einen Bericht mit Empfehlungen an die Politik vor. Ich hoffe, dass man dort die Message auch annimmt. Der Schutz der Privatsphäre ist ja immer ein Zusammenspiel zwischen technischen Lösungen, politischen Entscheidungen und juristischen Aspekten. Und als Rising Star? Mich haben schon die ersten Bewerbungen von Leuten erreicht, die dieser Ehrung wegen überhaupt erst auf mich aufmerksam geworden sind.

Wie kamen Sie überhaupt dazu, Elektrotechnik zu studieren?

Ich habe in Frankreich eine soge-

nannte Vorbereitungsklasse gemacht mit Mathe, Physik, Chemie und zwei Fremdsprachen. Dort trifft man Leute, die wirklich exzellent sind. Ich war eher an Physik und Mathematik als an der Chemie interessiert. Da erschien mir ein Studium der Elektrotechnik naheliegend. Und ich habe diese Wahl bis zum heutigen Tag nicht bereut.

Später sind Sie dann doch in die Informatik gewechselt. Warum?

Das war eigentlich Zufall. Ich bin für mein Doppeldiplom nach Darmstadt gegangen und habe dort meine Masterarbeit im Bereich der Kommunikationsnetze, also an der Schnittstelle zur Informatik, geschrieben. Anschließend habe ich drei Stellenangebote bekommen. Zwei im Fachbereich Elektrotechnik und eine bei einem Professor, der aus der Elektrotechnik in die Informatik gewechselt ist und das Fachwissen beider Disziplinen zusammenbringt. Diese Stelle habe ich dann auch angenommen. Für mich ist es wichtig, dass es da kein Schubladendenken gibt. Mein Forschungsfeld ist einfach sehr interdisziplinär.



Frau in einem männlich geprägten Fach: Informatik-Professorin Delphine Reinhardt.

Was genau forschen Sie?

Im Kern geht es immer um den Schutz der Privatsphäre in der digitalen Welt. Ein Schwerpunkt ist das „Ubiquitous computing“, das betrifft alles, was mit sehr kleinen Geräten wie Smartwatches und Smartphones zu tun hat. Ich möchte Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit geben, ihre Privatsphäre selbst zu schützen. Leider wird das Risiko selbst heute noch nicht von allen richtig ernst genommen. Mir geht es deshalb darum, technische Methoden zu entwickeln, die verständlich und einfach zu bedienen sind. Es werden immer mehr Daten über die Menschen gesammelt. Wir haben durch die Datenschutzgrundverordnung zwar Fortschritte gemacht, aber es gibt trotzdem häufig Pressemeldungen über Datenverluste im Netz. Das ist noch nicht optimal.

Ist die Forschung schon so anwendungsbezogen, dass Programme auf dem Markt sind?

Es gibt bereits heute erste Ansätze,

um weniger Spuren in der digitalen Welt zu hinterlassen. Einen wirklich umfassenden Schutz der Privatsphäre bieten sie aber allesamt nicht. In meiner Gruppe betreiben wir deswegen Grundlagenforschung, um benötigte Methoden und Verfahren zu entwickeln, die hinterher auch Potenzial für den Praxiseinsatz haben. Mittelfristig wäre es zwar denkbar, diese dann auch in Produkte zu überführen, etwa durch die Förderung von Ausgründungen. Meine Forschung ist aber nicht von dem Gedanken getrieben, kommerzielle Produkte zu entwickeln.

Wie sind Ihre Erfahrungen als Frau in einem typischen männlich geprägten Fach?

Es gibt meine persönliche Sicht und die Sicht aus meiner Funktion heraus. Wenn ich auf Konferenzen unter vielen Männern bin, habe ich einen Wiedererkennungswert. Das hat mir auch international geholfen, man hat schnell meinen Namen mit meiner Person assoziiert. Dann ist

da aber auch noch die Kehrseite der Medaille. Ich bekomme immer noch hier und da Anspielungen zu hören, dass ich bestimmte Dinge ja nur erreicht haben könnte, weil ich eine Frau bin. Das beschäftigt mich nur an schlechten Tagen.

Wurden Sie speziell als Frau gefördert?

Ein richtiges Förderprogramm hatte ich nicht. Ich wurde von verschiedenen Personen gefördert – Frauen und Männern. Das hat mich persönlich sehr viel weitergebracht. In meiner Jugend habe ich viel Judo gemacht und immer mit männlichen Partnern trainiert. Eine spezielle Frauencommunity brauche ich nicht um mich herum. Natürlich sind Professorinnen als Rollenmodelle wichtig. Aber ich erachte es nicht als positiv, wenn Frauen nur unter Frauen bleiben wollen, weil sich das Verhaltensmuster der Abgrenzung dadurch ja nicht ändert. Die Offenheit füreinander ist mir wichtig.

Was ist die besondere Herausforderung als Frau in einem männlich geprägten Fach?

Was ich aktuell als belastend empfinde, ist der Wunsch nach einer Frauenquote in verschiedenen Kommissionen und Gremien. Am Institut für Informatik haben wir nur wenige Professorinnen. In jedem Ausschuss, in dem aus politischen Gründen eine Frau gebraucht wird, muss eine von uns dabei sein. Es wird auch oft erwartet, dass man sich als Frau für Gleichstellungsfragen einsetzt. Diese Zeit können meine männlichen Kollegen für Networking, Forschen und Anträge nutzen. Es ist also ein Zwiespalt zwischen persönlichem und gemeinschaftlichem Interesse. Ich finde, dass Männer und Frauen sich gleichermaßen für Gleichstellung einsetzen sollten.

Gleichstellung im MINT-Bereich

(ant) Der Anteil an Professorinnen in der Fakultät für Mathematik und Informatik der Universität Göttingen beträgt 26,5 Prozent – universitätsweit sind es 28,4 Prozent (Stand 2018). Während der Anteil an Frauen und Männern unter den Studierenden an der Universität insgesamt fast ausgeglichen ist, sind in der Mathematik und Informatik rund ein Viertel der Studierenden weiblich. Im Projekt „Förderung von Studentinnen der Informatik“, welches durch den Gleichstellungs-Innovations-Fonds der Universität Göttingen gefördert wird, werden unterschiedliche Unterstützungsformate zu Studienbeginn wie Netzwerktreffen und eine Studentinnenlerngruppe angeboten. Von den 13 Projekten, die zwischen 2016 und 2018 durch den Fonds gefördert wurden, sind zehn im MINT-Bereich angesiedelt.

www.uni-goettingen.de/gleichstellungsinnovationsfonds
www.informatik.uni-goettingen.de/studentinnenfoerderung

Nachhaltige Land- und Bodennutzung

Konferenz am 15. und 16. November 2019 mit öffentlichen Veranstaltungen

(her) „Nachhaltige Landnutzung“ lautet das Thema der diesjährigen Konferenz in der Reihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“. Die Universität Göttingen, die Vereinigung deutscher Wissenschaftler e.V. (VDW) und die Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V. laden Interessierte ein, sich darüber am 15. und 16. November 2019 mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft auszutauschen. Auch Studierende bereiten sich in Lehrveranstaltungen auf eine aktive Teilnahme vor und werden Projektergebnisse präsentieren.

Schwerpunkte der Konferenz sind naturwissenschaftliche und gesellschaftswissenschaftliche Perspektiven auf die Land- und Bodennutzung, die die sehr unterschiedlichen Ausgangssituationen sowohl in Europa als auch weltweit berücksichtigen. Darüber hinaus werden die sozialen und gesellschaftlichen Aspekte, die mit dem dynamischen Wandel in Landnutzungssystemen einhergehen, thematisiert. Ein dritter Schwerpunkt widmet sich Fragen der Biodiversität in terrestrischen Landnutzungssystemen.

Bei der öffentlichen Abendveranstaltung am 15. November sprechen

Prof. Dr. David Kleijn von der Universität Wageningen über Strategien der nachhaltigen Landnutzung und Privatdozent Dr. Henrik Hartmann vom MPI für Biogeochemie, Jena, über die neue Bedrohung des Waldes durch den Klimawandel. Am 16. November diskutieren der Landtagsabgeordnete der Grünen Stefan Wenzel und der Göttinger Agrarökonom Prof. Dr. Matin Qaim darüber, wie eine nachhaltige Landnutzung gelingen kann. Die öffentliche Diskussionsveranstaltung moderiert Dr. Ulrike Bosse von NDR Info.

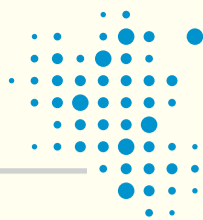
www.uni-goettingen.de/nachhaltigkeitskonferenz

GLOSSE

Abgetaucht

„Ich bin dann mal weg“ ist der Titel eines Bestsellers. Während darin Hape Kerkeling von seiner Reise auf dem Jakobsweg berichtet, möchte ich ins Uniarchiv abtauchen. Dort gibt es nämlich Dokumente zur Händel-Oper „Rodelinde“ von 1920 und späteren Inszenierungen, aber auch Rechnungen und Korrespondenz des Kunsthistorikers Oskar Hagen mit Künstlerinnen und Künstlern. Ich bin nun wahrlich kein Opern-Fan, möchte aber mehr über das damalige Musikleben erfahren. Sammeln und Aufbewahren lohnt sich, nur was ist dafür das richtige Maß? Heute wird ja bei jeder Gelegenheit ein Selfie gemacht, ein Foto gepostet und im Chat kommentiert, was gerade auf der Bühne abgeht. Zum Glück verschwindet vieles davon in der Timeline auf Nimmerwiedersehen. Andererseits heißt es: Das Web vergisst nichts. Angesichts dieses schieren Info-Dschungels sind unsere Nach-Nachfahren nicht zu beneiden, falls sie versuchen werden, daraus unser (kulturelles) Leben nachzuzeichnen. Bei dieser Vorstellung erscheint mir der Nachlass unseres Kunsthistorikers plötzlich machbar – hunderte Dokumente in vier Akten. Ich bin dann mal weg.

Heike Ernestus



Mitochondrien und Reaktion an Oberflächen

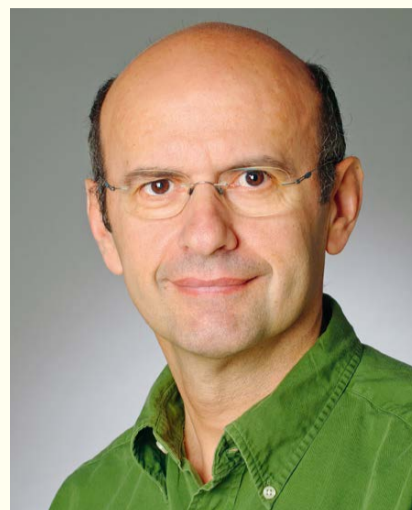
ERC Advanced Grants: die Biologie der „Kraftwerke der Zelle“ und die Rate chemischer Reaktionen erforschen

(her) Zwei Wissenschaftler des Göttingen Campus sind mit ERC Advanced Grants des Europäischen Forschungsrats (ERC) ausgezeichnet worden: Prof. Dr. Stefan Jakobs, Forschungsgruppenleiter an der Klinik für Neurologie der Universitätsmedizin Göttingen und am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie (MPIBPC), und Prof. Dr. Theofanis Kitsopoulos, Gruppenleiter am MPIBPC und am Institut für Physikalische Chemie der Universität Göttingen. Mit der Förderung in Höhe von jeweils bis zu 2,5 Millionen Euro können sie mit ihren Teams nun in den kommenden fünf Jahren neue Forschungsfragen untersuchen.

Der Biologe Jakobs erforscht am Göttingen Campus mit seiner Gruppe die Struktur und die Funktion von Mitochondrien. Diese „Kraftwerke der Zelle“ sind komplex aufgebaut und besitzen eine glatte äußere und eine stark eingefaltete innere Membran. Diese innere Membran ist für die Funktion der Mitochondrien als Energielieferant entscheidend. Erkrankungen des Gehirns, wie Alzheimer oder Parkinson, und Erkrankungen des Herzens können unter anderem mit krankhaft veränderten Mitochondrien in Verbindung gebracht werden.



Der Biologe Stefan Jakobs (links) und der Chemiker Theofanis Kitsopoulos werden vom Europäischen Forschungsrat gefördert.



Wie entstehen die Membraneinstülpungen innerhalb der Mitochondrien? Welche Proteine arbeiten zusammen, um diese Struktur aufrechtzuerhalten? Trägt eine veränderte innere Mitochondrienarchitektur auch zu anderen Krankheiten bei? Mit diesen Fragen wird sich das Team um Jakobs nun beschäftigen. Dabei kommen neben molekularbiologischen Methoden und Massenspektrometrie vor allem bildgebende Verfahren wie die Elektronen- und die hochauflösende STED- und MINIFLUX-Fluoreszenzmikroskopie zum Einsatz.

Der Chemiker Kitsopoulos forscht im Bereich der Reaktions-

kinetik. Um bei chemischen Reaktionen die Reaktionsgeschwindigkeit zu steigern, werden sogenannte Katalysatoren eingesetzt. „Katalytische Prozesse tragen, direkt oder indirekt, mit 20 bis 30 Prozent zum weltweiten Bruttoinlandsprodukt bei“, erzählt Kitsopoulos. Solche Prozesse besser zu verstehen sei ein wichtiger Bestandteil, um neue nachhaltige Technologien zu entwickeln und vorhandene Techniken zu optimieren.

Ziel des nun begonnenen Forschungsvorhabens ist es, die wichtigsten Faktoren zu charakterisieren, die bestimmen, wie elementare Reaktionen an Oberflächen verlaufen. Darunter fällt zum Beispiel die che-

mische Struktur des Katalysators und die Geometrie der aktiven Zentren, also den Bereichen, an denen die Reaktionen auf atomarer Ebene ablaufen.

Der Forscher will mit seinem Team ein Verfahren entwickeln, um die Rate von chemischen Reaktionen an Festkörper-Oberflächen im Mikrosekunden-Bereich zu messen. Mit neuartigen bildgebenden Verfahren werden die Zusammensetzung, Geschwindigkeit und Winkelverteilungen der chemischen Produkte bestimmt, um entscheidende Informationen über die Dynamik und Kinetik katalytischer Oberflächenreaktionen zu erhalten.

Göttinger Literaturherbst

Wissen aus erster Hand

(her) Die Universität Göttingen, die Göttinger Max-Planck-Institute und die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen kooperieren erneut mit dem Göttinger Literaturherbst vom 18. bis 28. Oktober 2019. Die Themen der Reihe „Science & Arts“ reichen von Fontanes Brandenburg bis zur Zukunft des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Über Antworten auf die zunehmende Spaltung der Gesellschaft diskutieren der Direktor des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen (SOFI), Prof. Dr. Berthold Vogel, und der Landrat des Landkreises Göttingen, Bernhard Reuter, am 26. Oktober im Tagungs- und Veranstaltungshaus Alte Mensa der Universität am Wilhelmsplatz 3.

Von den Genen unserer Vorfahren, Gravitationswellen und Entdeckern handeln unter anderem die allgemeinverständlichen Vorträge der Reihe „Wissenschaft beim Göttinger Literaturherbst“, zu denen insgesamt neun international renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Sachbuchautoren in die Paulinerkirche kommen.

www.literaturherbst.com

Physik komplexer und biologischer Systeme

Max Planck School „Matter to Life“ ist mit je zehn Studierenden in Göttingen, Heidelberg und München gestartet

(her) Ortsübergreifende Lehrveranstaltungen, Workshops und eine enge Begleitung während des Studiums bis direkt zur Promotion kennzeichnen die Max Planck School „Matter to Life“. Sie ist mit je zehn Studierenden an den drei Standorten Göttingen, Heidelberg und München gestartet.

Das neue Master/PhD-Programm bündelt Inhalte aus Physik, Chemie, Ingenieur- und Lebenswissenschaften im Themenfeld der Konstruktion und dem Bauen lebensähnlicher Prozesse und Systeme. Die Göttinger Projekte beschäftigen sich unter anderem mit Flimmerhärchen, Zellskelett oder Zellmembran.

„Wir übernehmen eine führende Rolle in der Ausbildung der jungen Nachwuchstalente auf dem Gebiet Physik komplexer und biologischer Systeme“, sagt Prof. Dr. Eberhard Bodenschatz. Der Direktor am Göttinger Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation (MPIDS) hat das Projekt mitinitiiert und ist einer der insgesamt zwölf Göttinger Professorinnen und Professoren der Fakultäten Physik und Chemie der Universität Göttingen, des MPIDS und des Max-Planck-Instituts für biophysikalische Chemie (MPIBPC),



Chemie-Nobelpreisträger Stefan Hell (Mitte) im Gespräch mit Max-Planck-Vize-Präsident Ferdi Schüth und den Studierenden Niklas Rindtorff, Karl Michael Ziemis und Bojana Grujičić (von links).

die die Ausbildung betreuen und unterstützen. Nach einer Basis-Lern- und einer Forschungsphase wechseln die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in einer sogenannten „Lab-Rotation“ auch ihre Studienorte.

Für Prof. Dr. Stefan Klumpp, Professor für theoretische Biophysik am Institut für Dynamik Komplexer Systeme der Universität Göttingen

und Vertreter der Universität Göttingen im Vorstand der Max Planck School, ist die neue Schule der richtige Schritt in eine zukünftige, hervorragende Ausbildung talentierter Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler: „Schließlich soll das Matter to Life-Programm auch eine Experimentierfeld für innovative Lehre sein, zum einen indem Studierende vom Anfang an in die For-

schung eingebunden werden, zum anderen indem wir Video-Streaming und -diskussionen nutzen, um gemeinsame Veranstaltungen der verschiedenen Standorte abzuhalten oder während einer Veranstaltung beispielsweise in Göttingen mit einem Experten aus Heidelberg zu diskutieren“, so Klumpp.

Das MPIBPC und die Universität Göttingen sind darüber hinaus mit vier Fellows an der „Max Planck School for Photonics“ beteiligt. „Die Schule bündelt die Kompetenzen dieser Wissenschaftsdisziplin auf einzigartige Weise fach-, einrichtungs- und regionsübergreifend“, betont Prof. Dr. Stefan Hell, Direktor am MPIBPC und Fellow in beiden Max Planck Schools.

www.maxplanckschools.de/de/matter-to-life

Tipps für Postdocs

Messe am 24. Oktober

(her) Infos, Tipps und Anregungen für den weiteren Karriereweg und die Zeit in Göttingen erhalten Postdocs des Göttingen Campus am 24. Oktober 2019. Dann findet die dritte Postdoc Support & Information Fair statt, dieses Mal im Zentralen Hörsaalgebäude am Platz der Göttinger Sieben. Von 15 bis 17 Uhr ist an den Ständen Zeit für Gespräche mit Expertinnen und Experten über Unterstützungsangebote in Göttingen und die nächsten Schritte in ihrer Karriereentwicklung, zum Beispiel über Open Science, gute wissenschaftliche Praxis, Nachhaltigkeit oder Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Neu im Angebot ist die „Innovation Corner“. Hier geben Postdocs, die sich selbstständig gemacht haben, ihre Erfahrungen an Interessierte weiter, die nach Alternativen zu einer akademischen Karriere suchen. Die Stände befinden sich zwischen den Hörsälen 007 und 011. Und um 17 Uhr kommen alle zu Pizza und einem Glas Wein zusammen. Das Göttingen Campus Postdoc Network freut sich auf einen lebhaften Austausch.

www.goettingen-campus.de/postdoc-event

Bericht für Europa

World Humanities Report

(bie) Die Universität Göttingen koordiniert seit April 2019 ein europäisches Forschungsteam, das für die UNESCO den europäischen Teil des World Humanities Report (WHR) erstellt. Die Volkswagen-Stiftung fördert das Projekt seit diesem Sommer zunächst ein Jahr lang mit rund 244.000 Euro.

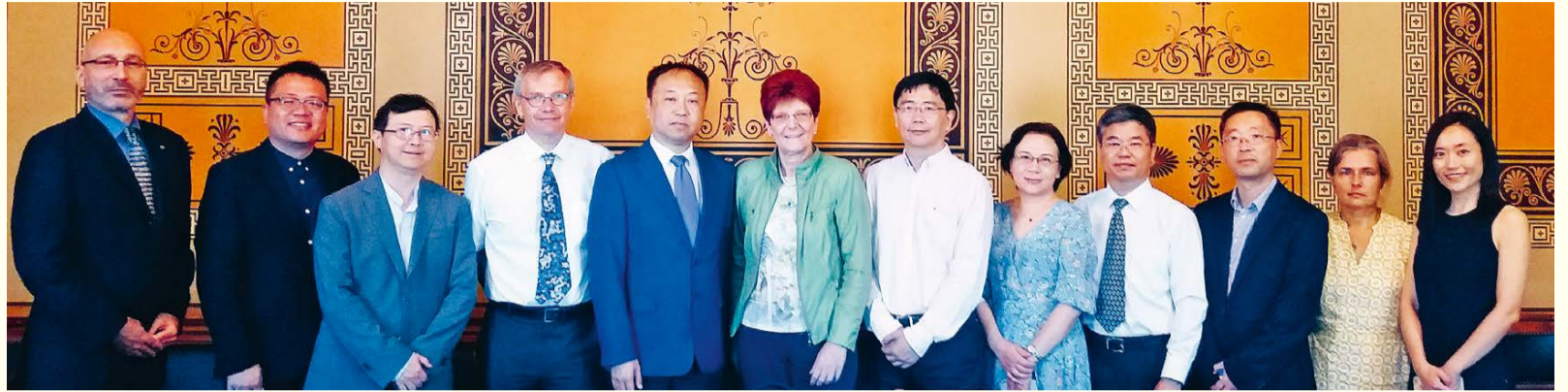
Der europäische Bericht legt einen Schwerpunkt auf neue interdisziplinäre Entwicklungen in den Geisteswissenschaften, beispielsweise Digital, Environmental und Medical Humanities. Darüber hinaus geht es um die Frage, wie die zeitgenössischen Geisteswissenschaften im 21. Jahrhundert zum Aufbau demokratischer Gesellschaften beitragen können.

Gleichzeitig will der Bericht ein tieferes Verständnis dafür schaffen, wo und wie die Geisteswissenschaften bedroht sind. Die Universität Göttingen arbeitet dabei eng mit den Universitäten Bologna, Utrecht und Belgrad sowie mit dem University College London und dem International Council of Philosophy and the Human Sciences (CIPSH) in Brüssel zusammen.

www.cipsh.net/web/focus-22.htm

Studium mit drei Partneruniversitäten

Weltliteratur: Deutscher Akademischer Austauschdienst fördert Göttinger Multipartner-Studiengang



Eine Delegation der East China Normal University verhandelte im August 2019 in Göttingen über die Einrichtung des gemeinsamen Studiengangs.

(bie) Die Universität Göttingen bietet seit dem vergangenen Herbst den in Deutschland einmaligen Bachelor-Studiengang „Weltliteratur“ an. Der Studiengang soll unter anderem die Chancen für Philologen verbessern, sich auf dem immer stärker globalisierten literarischen Markt beruflich zu etablieren. Partneruniversitäten des Studiengangs sollen die University of Arizona in den USA, die East China Normal University in Shanghai und die Staatliche Universität Voronezh in Russland werden.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert den Aufbau eines „Multipartner-Abschlusses“ ab September 2019 zunächst ein Jahr lang. Ab 2020 sollen

dann DAAD-Stipendien für das einjährige Auslandsstudium an einer der drei Partneruniversitäten zu vergeben sein.

„Wichtig im Studiengang Weltliteratur ist, dass auch die außereuropäischen Literaturen gut vertreten sind“, erläutert Initiator Prof. Dr. Matthias Freise vom Seminar für Slavische Philologie. „Die Vielfalt der Fächer innerhalb der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen macht dies möglich.“ Derzeit kooperieren 13 Fächer der Philosophischen Fakultät im Lehrangebot für den Studiengang. Darüber hinaus war von Anfang an geplant, den Studiengang nicht nur thematisch, sondern auch praktisch international auszurichten: „Ziel der Verhandlungen

mit den künftigen Partneruniversitäten ist ein in Deutschland einzigartiger, wahrhaft globaler gemeinsamer Studiengang Weltliteratur/World Literature“, so Freise.

Die Göttinger Weltliteratur-Studierenden sollen künftig nach zwei Jahren Weltliteratur-Studium in Göttingen für das dritte Bachelor-Studienjahr in die USA, nach China oder nach Russland gehen und damit ein zusätzliches, zweites Bachelordiplom der dortigen Universität erwerben können. Dafür müssen sie sich bereits nach dem ersten Studienjahr bewerben, auch weil man sich sprachlich intensiv auf den Auslandsaufenthalt vorbereiten muss. Da Chinesisch eine für Europäerinnen und Europäer besonders schwer zu

erlernende Sprache ist, wird, wer nach Shanghai geht, zwar zur Vorbereitung intensiv Chinesisch lernen, die Lehrveranstaltungen finden dort jedoch auf Englisch statt.

Der Vertrag mit der University of Arizona steht kurz vor dem Abschluss. Mit der Staatlichen Universität Voronezh startet der dort neu eingerichtete und speziell auf die Partnerschaft mit Göttingen zugeschnittene Studiengang im Jahr 2021. Nach Shanghai sollen Göttinger Weltliteratur-Studierende schon ab dem Wintersemester 2020/2021 fahren können. „Die sehr unterschiedlichen Studiensysteme wurden durch eine hohe Flexibilität auf beiden Seiten miteinander kompatibel gemacht“, so Freise.

Nachhaltige Betreuung von Forschenden

Welcome Centre kooperiert mit Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie



Das Welcome Centre unterstützt zum Beispiel bei Visumsanträgen, Behördengängen sowie der Wohnungs- und Kitaplatzsuche.

(bie) Das Welcome Centre für den Göttingen Campus und die Region Südniedersachsen arbeitet intensiv weiter am Ausbau der nachhaltigen Zusammenarbeit mit seinen bisherigen Projektpartnern. Die Universität Göttingen als Träger des Welcome Centre des Göttingen Campus hat deshalb nun einen Kooperationsvertrag mit dem Max-Planck-Institut (MPI) für biophysikalische Chemie in Göttingen geschlossen.

Somit können die Forscherinnen und Forscher des MPI künftig die Angebote des Welcome Centre für sich selbst und ihre Familien in Anspruch nehmen.

Das Welcome Centre ist eine gemeinsame Einrichtung der Universität Göttingen und der SüdniedersachsenStiftung und die erste Anlaufstelle für in- und ausländische Fach- und Führungskräfte in Wirtschaft und Wissenschaft in der Re-

gion. Nach einer zweijährigen Förderung durch das Land Niedersachsen befindet sich die Einrichtung seit Juni 2019 im Regelbetrieb.

Das Welcome Centre bietet den Forschenden am MPI über die Unterstützung am Institut hinaus weitergehende Hilfe bei Visumsanträgen, bei der Einreise, bei wichtigen Behördengängen sowie der Wohnungs- und Kitaplatzsuche.

www.welcome-to-suedniedersachsen.de

Göttinger holen Medaillen

Internationaler Mathe-Wettbewerb in Bulgarien

(gb) Der Göttinger Mathematikstudent Christian Bernert hat den „Grand First Prize“ in der Einzelwertung des Wettbewerbs „International Mathematics Competition for University Students“ (IMC) im bulgarischen Blagowgrad erhalten. Der Masterstudent hatte sich erfolgreich gegen alle 360 Teilnehmenden durchgesetzt. Seine Kommilitonen Florian Esser, Justus Greve-Kramer, Nicolas Ihlo und Inga Noack errangen jeweils einen dritten Preis. In der Teamwertung kamen die Göttinger auf Platz 23 unter den 77 startenden Teams.

„Wir freuen uns über den schönen Erfolg unserer Studierenden“, sagte Prof. Dr. Chenchang Zhu vom Mathematischen Institut der Universität

Göttingen, die die Göttinger Studierenden vorbereitet hat. „Insbesondere freue ich mich darüber, dass es nach zehn Jahren wieder eine Teilnehmerin aus Göttingen gibt.“

In zwei fünfstündigen Klausuren waren anspruchsvolle Aufgaben aus den mathematischen Teilgebieten Algebra, Geometrie, Analysis und Kombinatorik zu bewältigen. Die fünf Teilnehmenden hatten sich zuvor über mehrere Auswahlrunden in Göttingen qualifiziert.

Die Universität Göttingen nimmt seit 2005 am IMC teil. Finanziell unterstützt wurde die Teilnahme in diesem Jahr durch das Mathematische Institut, die Fakultät für Mathematik und Informatik sowie den Universitätsbund Göttingen e.V.



Erfolgreiches Göttinger Team beim IMC (von links): Nicolas Ihlo, Inga Noack, Christian Bernert, Justus Greve-Kramer und Florian Esser.

Betriebsanleitung

Forschungstransfer

(bie) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Göttingen haben für eine mögliche Ausgründung im Bereich der Bioinformatik eine Fördersumme in Höhe von gut einer Million Euro eingeworben. Mit diesem Betrag unterstützt das Bundeswirtschaftsministerium in den kommenden zwei Jahren das Projekt „Genometation“. Darin soll die Frage beantwortet werden, wie man die Betriebsanleitung für das Erbgut einer Zelle schreibt. Konkret geht es darum, die Genom-Annotation von Pflanzen in der Agrarindustrie und von biotechnologisch relevanten Pilzen zu verbessern.

Hinter „Genometation“ steht ein vierköpfiges Forschungsteam, das neben praktischer Erfahrung aus der IT und Produktentwicklung auch jahrelange Expertise aus Forschung und Entwicklung in der Bioinformatik und Informatik mitbringt. „Wir wollen Unternehmen der Agrarindustrie und Biotechnologie sowie der Forschung eine beschleunigte Entwicklung von neuen Zuchtpflanzen und biotechnologisch verwertbaren Pilzstämmen ermöglichen“, erklärt Projektleiter Dr. Martin Kollmar. Fachlicher Mentor des Teams ist Prof. Dr. Stephan Waack von der Fakultät für Mathematik und Informatik. Die Gründungsförderung der Universität unterstützt das Team.

Herkunft von Embryonen und Föten

Wissenschaftshistoriker forscht in Humanembryologischer Sammlung Blechschmidt

(kp) Mit dem Schlüssel kam er in alle Räume, und was Dr. Michael Markert dort fand, war überraschend: Paraffinwürfel mit menschlichen Präparaten und handschriftliche Berichte, wie diese angefertigt wurden. „Im Keller gab es eine Menge Kisten mit alten Fotoaufnahmen, an die sich niemand mehr erinnerte“, so beschreibt der Wissenschaftshistoriker den Einstieg in seine Forschung in der Humanembryologischen Dokumentationsammlung Blechschmidt. Was ihn umtrieb, war die Frage, woher die Embryonen und Föten der Sammlung stammten, aus denen über 400 Schnittserien gefertigt wurden.

Von 1942 bis 1974 leitete Professor Erich Blechschmidt das Anatomische Institut in Göttingen. Der Mediziner war Mitglied der SA gewesen. „Manche vermuten daher, dass die Embryonen und Föten unrechtmäßig erworben wurden, zum Beispiel von Frauen, die man während der Nazizeit zwangssterilisierte“, erklärt Markert. Er studierte in den vergangenen zwei Jahren Briefe, Akten sowie Dokumente und sprach mit ehemaligen Mitarbeitern Blechschmidts. „Es gibt noch das alte Gästebuch, in dem ich die Namen vieler Studenten fand, die damals seine Vorlesungen besuchten“, erklärt Markert. Diese wussten um das Interesse ihres Lehrers und schickten dem Göttinger Mediziner später die gewünschten menschlichen Überreste.

Blechschmidt sammelte diese und ließ sie präparieren. An diesen Präparaten erklärte er dann die Entwicklung menschlicher Embryonen.



Michael Markert öffnet im Archiv der Sammlung eine Kiste mit Schnittserien.

„Auffallend ist, dass viele älter als sechs Wochen und größer als acht Millimeter waren“, so der Wissenschaftshistoriker. Wenn Blechschmidt diese gezielt aus NS-Verbrechen erworben hätte, dann wären unter den Embryonen nach Markert sicher auch jüngere gewesen, denn diese waren in der Forschung sehr gefragt. Auch die Sammlung hätten sie sinnvoll ergänzt. Diese dokumentierte Blechschmidt außergewöhnlich unprofessionell. Den Göttinger Mediziner interessierten nur Alter und Größe der Embryonen – nicht deren Herkunft.

Deren Rechtmäßigkeit kann aber auch Markert nicht belegen. Die Provenienz der meisten Präparate bleibt unklar. Namen, Orte, Umstände – diese Angaben fehlen. Von den vielen Hundert Embryonen und

Föten lassen sich nur 18 einer Klinik zuordnen. Wer die Patientinnen waren, ist in keinem der Fälle bekannt. Die wenigen Hinweise lassen bis 1945 auf Embryonen aus Niedersachsen schließen. Der signifikante Anstieg an Zusendungen in der Nachkriegszeit ist wohl auf Fehlgeburten und Schwangerschaftsabbrüche nach dem Krieg zurückzuführen.

Wer sich für die Humanembryologische Sammlung interessiert, kann über 60 großformatige Kunststoff-Modelle im Zentrum der Anatomie besichtigen. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes zur Provenienz der Embryonen sind über den Publikationsserver der Universität Göttingen einzusehen:

<http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?gs-1/16370>

PRO*Niedersachsen

Die vier Forschungsprojekte „Lernkultur im digitalen Wandel“, „Religionsbezogene Bildung in niedersächsischen Schulen“, „Die Altenglische norddeutscher Forscher und das altenglische Wörterbuch John Joscelyns“ und „Interpersonales Verstehen und Affekt“ werden vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium in der Linie „Forschungsprojekte Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ des Programms PRO*Niedersachsen gefördert. Ein weiteres Projekt zur Lehrsammlung Robert Wichard Pohl wird in der Linie „Kulturelles Erbe – Sammlungen und Objekte“ gefördert. Die Fördersumme beträgt insgesamt über 1,1 Millionen Euro.

MWK-Förderung

Zwei Göttinger Forschungsprojekte fördert das Niedersächsische Wissenschaftsministerium im Rahmen ihrer Digitalisierungsoffensive: Das Ziel des Projekts „Wissens-Aggregator Mittelalter und Frühe Neuzeit (WIAG)“ ist, Forschungsdaten aus Sach- und Schriftquellen gut erreichbar und nutzbar zur Verfügung zu stellen. Koordinatorin ist Prof. Dr. Hedwig Röckelein vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte. Im Projekt „Unsichere Attribution“ sollen im Rahmen eines Mixed-Methods-Ansatzes Modelle zur Identifikation und Interpretation unsicherer Zuschreibungen von textueller Information entwickelt werden. Koordinatorin ist Prof. Dr. Anke Holler vom Seminar für Deutsche Philologie.

Wissenschaftler zu Gast

Der Historiker Dr. Ottó Sandor Geceger von der Eötvös Loránd-Universität in Budapest ist mit einem Humboldt-Forschungsstipendium für erfahrene Wissenschaftler zu Gast am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte. Der Experte für Mittelalterliche Geschichte forscht zum Thema „Making Sense of Epidemics: Religion, Medicine, and the Plague in the Late Middle Ages“. Er ist zu Gast am Lehrstuhl von Prof. Dr. Hedwig Röckelein. Der Physiker Prof. Dr. Jörg Rottler von der University of British Columbia in Vancouver ist ein Experte der Theorie und computergestützten Modellierung von Materialien und forscht als Inhaber eines Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreises der Humboldt-Stiftung zu nanostrukturierten Polymeren und zur Nichtgleichgewichtsphysik von Gläsern. In Göttingen ist er zu Gast bei Prof. Dr. Marcus Müller am Institut für Theoretische Physik und Prof. Dr. Konrad Samwer am I. Physikalischen Institut.

Ein „Lineal“ für Moleküle

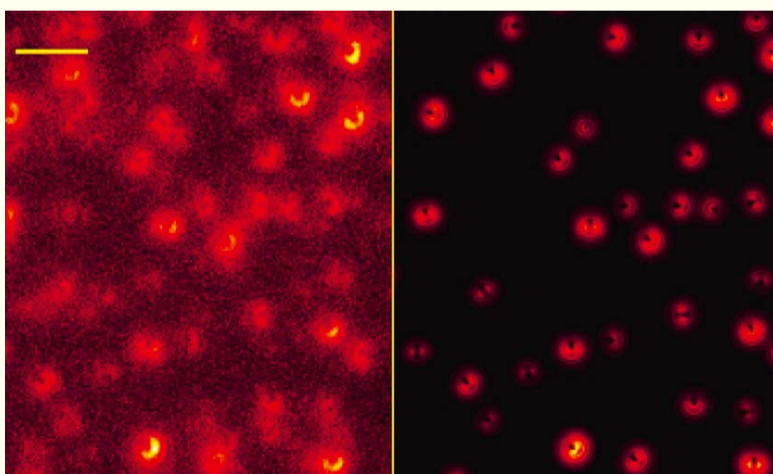
Zehnfach verbesserte optische Auflösung

(ant) Forscherinnen und Forscher der Universität Göttingen haben ein neues Verfahren entwickelt, das die speziellen Eigenschaften von Graphen nutzt, um mit fluoreszierenden Molekülen elektromagnetisch zu interagieren. Mit diesem Verfahren können Forschende erstmals extrem kleine Distanzen in der Größenordnung von 1 Ångström genau, dies ist der zehnmillionste Teil eines Millimeters, und reproduzierbar optisch messen. Das Team bestimmte so die Dicke von Lipid-Doppelschichten, dem Stoff, der die Membranen lebender Zellen bildet.

Das Forschungsteam der Universität Göttingen unter der Leitung von Prof. Dr. Jörg Enderlein vom Dritten Physikalischen Institut – Biophysik verwendete ein einziges Graphenblatt, nur eine Atomschicht dick, um die Emission von fluoreszierenden Molekülen zu variieren,

wenn sie sich dem Graphenblatt näherten. Die ausgezeichnete optische Transparenz von Graphen und seine Fähigkeit, die Emission der Moleküle durch den Raum zu beeinflussen, machten es zu einem äußerst empfindlichen Werkzeug zur Messung der Entfernung einzelner Moleküle vom Graphenblatt. Die Methode ist so genau, dass selbst kleinste Abstandsänderungen von etwa 1 Ångström aufgelöst werden können. Das entspricht etwa dem Durchmesser eines Atoms oder einem halben Millionstel eines menschlichen Haares.

Dies konnten die Wissenschaftler zeigen, indem sie einzelne Moleküle über einer Graphenschicht absetzten. Sie konnten dann ihre Entfernung bestimmen, indem sie deren Lichtemission vermaßen und auswerten. Dieses Vorgehen bietet ein äußerst empfindliches und präzises



Auf dem Graphenblatt lassen sich die Position und Orientierung für jedes Molekül bestimmen und mit dem erwarteten Bild (rechts) vergleichen.

„Lineal“ für die Bestimmung einzelner Molekülpositionen im Raum. Mit diesem Verfahren wurde die Dicke von einzelnen Lipiddoppelschichten gemessen, die aus zwei Schichten von Fettsäurekettenmolekülen bestehen und eine Gesamtdicke von nur wenigen Nanometern aufweisen.

„Unser Verfahren hat ein enormes Potenzial für die Superauflösungsmikroskopie, da es eine echte

dreidimensionale optische Abbildung auf der Längenskala von Makromolekülen ermöglicht“, sagt Arindam Ghosh. „Dies wird ein leistungsfähiges Werkzeug mit zahlreichen Anwendungen sein, um Entfernungen mit Sub-Nanometer-Genauigkeit in einzelnen Molekülen, molekularen Komplexen oder kleinen zellulären Organellen aufzulösen“, ergänzt Enderlein.

www.dpi.physik.uni-goettingen.de

Direkter Draht nach Limpopo

„Joint Classroom“: Videokonferenzen im Studienalltag integrieren

(her) Probleme der internationalen Landwirtschaft haben Studierende des Master-Studiengangs „Sustainable International Agriculture“ zum Abschluss des Moduls „Crop Modelling for Risk Management“ bearbeitet. In Modellberechnungen zum Pflanzenwachstum untersuchten sie vor allem Fragestellungen aus dem südlichen Afrika, speziell aus der südafrikanischen Provinz Limpopo. Der zunächst abstrakte Gegenstand ihrer Arbeit wurde zum Leben erweckt, als sie ihre Ergebnisse per Videokonferenz im „Joint Classroom“ mit Kommilitoninnen und Kommilitonen der Universität von Limpopo diskutierten.

„Das gemeinsame Klassenzimmer war eine großartige Erfahrung“, sagt Dr. William Nelson von der Abteilung Tropischer Pflanzenbau und Agrosystem Modellierung. „Die Live-Beiträge und -Fragen der südafrikanischen Studierenden haben den Simulationsprojekten mehr Tiefe und Kontext gegeben. Denn sie sind mit der landwirtschaftlichen Situation vor Ort vertraut und bringen Erfahrungen aus erster Hand in die Szenarien ein.“ Weil Studierende in Göttingen wie an den Partnerhochschulen profitieren, wollen die Agrarwissenschaftler auch in Zukunft Gelegenheiten nutzen, um „Joint Classrooms“ in Kurse internationaler Studiengänge sinnvoll einzubauen.

Begleitet wurden sie von Chahira Nouira und studentischen Hilfskräften



Diskussion von Simulationsergebnissen mit Kommilitonen in Südafrika.

aus dem Team Digitales Lernen und Lehren der Abteilung Studium und Lehre. Nouira ist im Projekt „Internationalisierung der Curricula“ für digitale Lern-Lehrformate zuständig. Die Universität stellt Kamera, Lautsprecher und Zugänge zu zwei Plattformen bereit, über die die Videokonferenz per Internet geschaltet wird. Damit Bild und Ton stehen und das Seminar pünktlich beginnen kann, gibt es vorher einen gemeinsamen Testlauf und Hilfe beim Start kurz vor der Veranstaltung. „Wir beraten die Dozierenden und machen sie mit Technik und Anwendungen vertraut, damit sie sich dann auf die Zusammenarbeit im virtuellen Raum konzentrieren können“, so Nouira.

Erste Erfahrungen in der digitalen Lehre hat auch Privatdozent Dr. Jan Logemann gesammelt. Im Schwerpunkt „Global Markets, Local Creati-

vities“ des Master-Studiengangs „History of Global Markets“ sind Studierende der Universitäten Göttingen, Glasgow, Barcelona und Rotterdam dabei. „In den Gesellschaftswissenschaften ist die gemeinsame Diskussion in Seminaren wichtig. Das ist online nicht so einfach wie bei Präsenzveranstaltungen“, berichtet Logemann vom ersten „Joint Classroom“. Er lobt die technologischen Möglichkeiten und das Unterstützungsangebot an der Universität Göttingen, berichtet aber auch von gelegentlich instabilen Internetverbindungen. Dennoch ist für ihn klar: „Jointness ist für unser Programm ideal.“

Im Rahmen des Projekts „Internationalisierung der Curricula“ können im Jahr 2020 bis zu vier „Joint Classroom“-Projekte gefördert werden. Weitere Informationen:

www.uni-goettingen.de/de/530455.html

Per Mausklick zum Credit

Digitaler Workflow: Anrechnung von Prüfungsleistungen

(gb) Wer nach einem Aufenthalt an einer anderen Hochschule wieder an die Universität Göttingen zurückkehrt, hat neben jeder Menge Erfahrungen meistens auch den einen oder anderen Leistungsnachweis im Gepäck. Ob Klausur, Vorlesungsbesuch oder Referat – viele Leistungen lassen sich für das Göttinger Studium anrechnen. Doch dieser Vorgang ist komplex: Studierende, Fachstudienberaterinnen und -berater müssen das Niveau der erbrachten Leistung einschätzen und die Entsprechung im hiesigen Modulkatalog finden. Nun hat die Abteilung Studium und Lehre im Rahmen der elektronischen Studierendenakte (ESA) einen digitalen Workflow entwickelt, der diesen Prozess unterstützt.

Zusammen mit drei Pilotfakultäten und den Zentralen Einrichtungen für Sprachen und Schlüsselqualifikationen (ZESS) sowie für Lehrerbildung (ZELB) entwickelten der Bereich Digitalisierung in Studium und der Lehre und die Abteilung IT ein elektronisches Formular, das Studierende über ihren eCampus-Zugang aufrufen können. Darin sind die Angaben zur Person und weitere Stammdaten bereits automatisch eingetragen. Die zurückgekehrten Studierenden wählen nur noch den Namen der Gastuniversität aus, tragen Daten zum belegten Modul ein und laden Modulbeschreibung und Leistungsnachweis hoch. Dann

können sie auswählen, wo die Leistungspunkte angerechnet werden sollen und schicken es ab.

„Durch Verbindungen mit anderen Systemen der Studierendenverwaltung ist das Formular für die Studierenden sehr komfortabel“, erklärt Madlen Neubert von der Abteilung Studium und Lehre, die das Projekt ESA koordiniert. Sollten beim Ausfüllen oder Bearbeiten Informationen fehlen, leuchtet das entsprechende Feld rot auf. So werden von den Studierenden nur vollständige Formulare versendet. „Durch hinterlegte Empfängerlogiken landet das Formular automatisch bei der richtigen Stelle“, so Neubert.

Bundesweit ist die Universität Göttingen ein Vorreiter für elektronische Workflows in der Studierenden-Verwaltung. Bereits zwei Tagungen hat die Abteilung Studium und Lehre in diesem Jahr zur elektronischen Studierendenakte veranstaltet – beide Male kamen knapp 300 Interessierte anderer Hochschulen, um von Göttingen zu lernen. „Wir sind eine der ersten Universitäten, die neuen Studierenden einen vollständig papierfreien Bewerbungsprozess von der Zulassung bis zur Immatrikulation und damit eine zukunftsgerichtete Servicequalität ermöglicht“, sagt Dr. Jörn Alphe, stellvertretender Leiter der Abteilung Studium und Lehre.

www.uni-goettingen.de/de/514356.html

Digitale Uni

Tag der Lehre 2019

(her) „Studium und Lehre in der digitalen Universität“ lautet das Motto des diesjährigen Tags der Lehre am 7. November 2019, zu dem Lehrende, Studierende und Beschäftigte herzlich eingeladen sind. Die Veranstaltung findet von 13 bis 17.15 Uhr im Tagungs- und Veranstaltungshaus Alte Mensa statt. Laut Senatsbeschluss besteht die Möglichkeit, den Nachmittag ab 14 Uhr lehrfrei zu halten. Bei einem „Markt der Möglichkeiten“ können innovative digitale Lehrprojekte auf Postern vorgestellt werden. Wer sich noch beteiligen möchte, kann sich an das Organisationsteam wenden. Unter dem Titel „Der Weg ist klar, aber was ist das Ziel?“ zeigt Dr. Barbara Getto von der Universität Duisburg-Essen in ihrer Keynote Gestaltungsoptionen für Hochschulen in einer digitalen Welt auf. Anschließend werden Workshops und ein Austausch zu Lehrbeispielen in den drei Fachclustern Lebens- und Naturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaften sowie Geisteswissenschaften angeboten.

www.uni-goettingen.de/tagderlehre

Auf Eddingtons Spuren zur Sonnenfinsternis nach Chile

Dorothee Ammer und Merten Dahlkemper wiederholen historisches Experiment zur Lichtkrümmung

(gb) Vor hundert Jahren reiste der britische Astrophysiker Arthur Eddington zur Sonnenfinsternis nach Afrika, um mit Fotoaufnahmen die Krümmung von Lichtstrahlen und damit Einsteins Relativitätstheorie zu beweisen. Eine so große Masse wie die Sonne lenkt das Licht der ihr nahestehenden Sterne ab, so die Theorie. Auf der Erde muss man demnach einen leicht verschobenen Standort der Sterne messen können. Die Sonnenfinsternis ermöglicht diese Messung, weil dann das Sonnenlicht nicht mehr das schwache Licht der Sterne verdeckt.

Trotz leichter Bewölkung konnte Eddington den Nachweis erbringen – und damit einen ersten Beweis für die Raum-Zeit-Krümmung der allgemeinen Relativitätstheorie. Allerdings gelangen ihm nur zwei gute Aufnahmen – die Beweislage war also ziemlich dünn. Ende Juni 2019 machten sich die Göttinger Studierenden Dorothee Ammer und Merten Dahlkemper auf, um das Experiment zu wiederholen – mit besseren Kameras, computergestützten Auswertungen



Beobachtung der Sonnenfinsternis in einem ruhigen Seitental der Anden.

und unter dem wolkenfreien Himmel der chilenischen Hochebene, wo am 2. Juli 2019 eine Sonnenfinsternis zu sehen war. Unterstützt wurde die Expedition von der AKB Stiftung im Rahmen des Wettbewerbs „Kreativität im Studium“.

„Die Anden bieten grandiose Bedingungen für alle Himmelsbeob-

achtungen“, erklärt Ammer. „Es gibt kaum Lichtverschmutzung durch Städte und in der trockenen Atmosphäre dieser Landschaft bilden sich nur selten Wolken.“ Weil ein großer Besucherandrang zu erwarten war, suchten sich die Physikstudierenden vorab ein ruhiges Seitental. „Hier konnten wir die Kameras aufbauen,

ohne Gefahr zu laufen, dass im entscheidenden Moment jemand vor der Linse steht“, sagt Dahlkemper, der langjährige Erfahrungen im Fotografieren einbringen konnte. Übernachtet wurde bei minus 2 Grad in einer Holzhütte – im Juli herrscht in Chile Winter.

Die Strapazen haben sich gelohnt: Im Sekundentakt erstellten Ammer und Dahlkemper Aufnahmen von der Eklipse – die Sonne war nur zweieinhalb Minuten lang total verdeckt. Tatsächlich konnten sie messen, dass das Licht der Sterne ein klein bisschen abgelenkt ist. Allerdings sind die Sterne auf den Fotos mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen. „Ich hatte ein Programm geschrieben, um Helligkeitsauschlag und Positionsabweichung zu berechnen“, erklärt Ammer. Zurück in Göttingen will sie das Material für ihre Masterarbeit auswerten. „Ich liebäugle jetzt natürlich mit einer Expedition nach Island zur totalen Sonnenfinsternis 2025“, sagt sie. „Aber das ist noch lange hin.“

<https://sofi19.uni-goettingen.de>

Magnetisch, glitzernd, rätselhaft

Geowissenschaftliches Museum: Paläontologe berät Hobbysammler

(her) Alle Stühle um den runden Tisch sind schnell besetzt. Nach und nach wird Gestein aus Tüten und kleinen Boxen herausgeholt, aus Tüchern gewickelt und Dr. Frank Langenstrassen gereicht. Einmal im Monat bietet das Geowissenschaftliche Museum der Universität eine kostenfreie Fundberatung für Fossilien, Minerale und Gesteine an, die von dem Paläontologen im Ruhestand betreut wird. Mit allen Sinnen, mit Lupe, Magnet und Säuretest begutachtet er die Stücke, fragt gezielt nach Fundort und -umständen, um im Gespräch die Geschichte dahinter zu erhellen. Mit seinem Wissen und seiner Erfahrung kann er meistens die Frage beantworten, die die Hobbysammler am Tisch vereint: Was ist das?



Verkieselte Koralle vom Limfjord.

Schön gezeichnet und geriefelt ist das Exemplar, das der Göttinger Frank Schwieger aus der Styroporverpackung hervorholt – ein Fund im Uferschutt des dänischen Limfjords. Nach einem kurzen Blick auch durch die Lupe hat Langenstrassen Struktur und Aufbau erfasst und ist sich sicher: „Dieses schöne Stück ist eine Verkieselung einer einzelnen Koralle. Reine Kieselsäure hat an der Koralle angesetzt und diese vollständig durchsetzt.“

Und er liefert weitere Informationen, während alle am Tisch den Fund aus der Nähe bewundern: Der Hornstein, im Volksmund auch Feuerstein genannt, stammt aus der oberen Kreidezeit; er ist an den Küsten von Nord- und Ostsee weit verbreitet.



Boxen sorgen für einen sicheren Transport der Fundstücke.

Als Brandungsgeröll ist es das härteste Gestein.

Aus Gießen ist Wilhelm Ruf ange-reist, um mehr über die dunklen Bröckchen zu erfahren, die er mitgebracht hat. An manchen Stellen ist das Gestein magnetisch; Beschaffenheit und Fundort lassen darauf schließen, dass es sich um Eisenschlacke aus einer historischen Erzverhüttung handelt. Langenstrassen erhält ein kleines Exemplar zur weiteren Begutachtung.

Schwer und glitzernd ist ein etwa faustgroßes Gestein, das ein Besucher auf einem Acker nahe Hann. Münden gefunden hat, weil der Metall-detektor anschlug. Hier kann Langenstrassen das Rätsel einmal nicht vollständig lösen, vermutet aber ein eisenreiches Sediment aus der Buntsandsteinzeit, also rund 250 Millionen Jahre alt.

Anders bei den Funden vom schleswig-holsteinischen Ostseestrand, die der Hann. Müндener Frank Rohlf in drei Boxen mit-



Mit Lupe und Wissen bestimmt Frank Langenstrassen (rechts) Funde der Besucher.

bringt. Ihn fasziniert, 100 Millionen Jahre altes Gestein in den Händen zu halten und mithilfe von Fachbüchern zu bestimmen. Manches lässt sich jedoch so nicht herausfinden, deshalb ist er nun bei der Fundberatung – ein Tipp seines Nachbarn. Während seine zahlreichen Funde von Hand zu Hand gehen und sich Fachgespräche unter Sammlern entwickeln, spürt Langenstrassen unter den zahlreichen Pyritknollen und Kalksteinen auch Besonderes auf: ein Zahn und ein Seeigelstachel. Die Freude ist nicht nur bei Rohlf groß.

Und auch auf die abschließende Frage, wo sich rund um Göttingen gut sammeln lässt, hat er einen Tipp

parat: Mit einer geologischen Karte ins Gelände gehen – seine eigene stammt aus dem Jahr 1929 – und zum Beispiel im oberen Bereich des Muschelkalks suchen. Wichtig sei es auch, immer die Fundortangaben zu den Fundstücken zu notieren, beispielsweise in einem kleinen Heft, zusammen mit einer Nummerierung, die sich auf dem Objekt wiederfindet.

Die Fundberatung im Geowissenschaftlichen Museum findet jeweils am letzten Donnerstag eines jeden Monats ab 17 Uhr statt – wegen des Feiertags Ende Oktober ist der nächste Termin am 28. November 2019.

www.geomuseum.uni-goettingen.de

Impressum

Herausgeberin:

Die Präsidentin (kommissarisch) der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:

Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Katrin Pietzner (kp)
Andrea Tiedemann (ant)

Anschrift der Redaktion:

Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Telefon 0551 39-24342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos:

Irene Böttcher-Gajewski/Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie,
Helmut Buske Verlag, Peter Heller, Max-Planck-Gesellschaft/David Ausserhofer,
Christoph Mischke, Vincent Muller und Sebastian Haller, Swen Pförtner, Jan Vetter

Endproduktion:

Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Auflage: 6.000 Exemplare

Online-Ausgabe:

Die Universitätszeitung ist auch als online-Blätterkatalog sowie als pdf-Dokument zum Download verfügbar:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder die der Redaktion.

Hexen in Berlin

(her) Hexen gibt es nicht nur im Märchen, sondern auch in Großstädten. Aber wie sind eine religiöse Verehrung der Natur und das urbane Leben vereinbar? In Berlin hat die Göttinger Kulturanthropologin Dr. Victoria Hegner untersucht, wer diese Hexen sind, welche religiösen Vorstellungen sie vertreten und wie sich die Hauptstadt in den vergangenen Jahrzehnten zu einer neureligiösen Arena entwickelt hat. Dafür nahm sie an mehr als 50 Ritualen teil und führte zahlreiche narrative Interviews. In ihrem Buch verbindet sie Theorie mit ethnografischen Beschreibungen aus ihrer Feldforschung und gewährt so neue Einblicke in das Großstadtleben.

Victoria Hegner: Hexen der Großstadt. Urbanität und neureligiöse Praxis in Berlin, transcript-Verlag 2019, 330 Seiten, ISBN 978-3-8376-4369-5, 34,99 Euro

Europäische Zentralbank

(her) Was macht eigentlich die Europäische Zentralbank? Der Göttinger Rechtswissenschaftler Dr. Alexander Thiele stellt in seinem Buch ihre Organisation, ihre geldpolitischen Instrumente und die normativen Grenzen ihres Handelns vor. Dieser Einblick in das Wirken der EZB richtet sich sowohl an Studierende der Rechts-, Politik- und Wirtschaftswissenschaft als auch an interessierte Laien.

Alexander Thiele: Die Europäische Zentralbank. Von technokratischer Behörde zu politischem Akteur?, Mohr Siebeck 2019, 167 Seiten, ISBN 978-3-16-158177-9, 19 Euro

CO₂-Steuer im Handwerk

(her) In der Diskussion um den Klimawandel wird unter anderem über eine CO₂-Steuer diskutiert. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Volkswirtschaftlichen Institut für Mittelstand und Handwerk an der



Universität Göttingen haben untersucht, wie sich dadurch die Kosten von Handwerksunternehmen entwickeln könnten. Basis der Studie sind die Energiekennzahlen von über einhundert Unternehmen in sieben Handwerkszweigen. Sie kommen zu dem Schluss, dass größere Unternehmen weniger stark betroffen sein werden als kleinere Unternehmen, dass eine Abschaffung der EEG-Umlage die Mehrkosten kompensieren könnte und dass eine Steigerung der Energieeffizienz und die Ersetzung CO₂-intensiver Energieträger die Mehrkosten zumindest kurzfristig nicht kompensieren können.

Petrik Runst, Anita Thonipara, Felix Röben: CO₂-Bepreisungen in Handwerksunternehmen – Ökonomische Szenarien zu Kostenwirkung und Anpassungsreaktionen, Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung Heft 28, Göttingen 2019, 30 Seiten, ISSN 2364-3897, <http://dx.doi.org/10.3249/2364-3897-gbh-28>

Kalender mit Gebärdensprache

(bie) Göttinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Gebärdensprachlabors haben den ersten Sprachkalender zur Deutschen Gebärdensprache (DGS) entwickelt. Der Abreißkalender für das Jahr 2020 bietet eine abwechslungsreiche Mischung aus Wortschatz, Grammatik, Kultur, Geschichte und Besonderheiten der DGS. Der Schwerpunkt liegt auf zahlreichen Fotos zu Gebärden, die mit zehn Gehörlosen aufgenommen wurden. Er richtet sich sowohl an Menschen, die sich ohne Vorwissen mit der DGS



beschäftigen wollen, als auch an taube und hörende Menschen mit Gebärdensprachkenntnissen. Nina-Kristin Pendzich leitet seit 2017 das Experimentelle Gebärdensprachlabor der Universität; Thomas Finkbeiner ist staatlich geprüfter Gebärdensprachdozent und -dolmetscher für DGS und International Sign.

Thomas Albert Finkbeiner, Nina-Kristin Pendzich: Sprachkalender der Deutschen Gebärdensprache 2020, Helmut Buske Verlag, ISBN 978-3-87548-977-4, 15,90 Euro

LESE-ECKE

Bahnbrechend und fundamental

Zwei Auszeichnungen für Physikerin und Physiker der Universität Göttingen

(bie) Zwei Göttinger Forschende wurden im September 2019 ausgezeichnet: Die Physikerin Prof. Dr. Sarah Köster hat die EPS Emmy Noether Distinction for Women in Physics 2019 (Sommer) der European Physical Society (EPS) erhalten. Die EPS zeichnet damit Kösters bahnbrechenden Beiträge zur Physik biologischer Zellen und Biopolymere aus, insbesondere auf dem Gebiet der Intermediärfilamente, sowie ihre eindrucksvollen Fähigkeiten in der Lehre und der Rekrutierung von Wissenschaftlerinnen auf ihrem Forschungsgebiet, heißt es in der Auswahlbegründung.

Der Physiker Prof. Dr. Claus Ropers hat den Ernst-Ruska-Preis



Sarah Köster

2019 der Deutschen Gesellschaft für Elektronenmikroskopie (DGE) erhalten. Er teilt sich die Auszeichnung mit Dr. Florent Houdellier aus Toulouse. Ropers erhielt die Auszeichnung für die Entwicklung der ultraschnellen Transemissionselektronenmikroskopie (UTEM), mit der zeit-



Claus Ropers

lich hochaufgelöste Aufnahmen auf der Nanoskala ermöglicht werden. Die Forschung der Arbeitsgruppe von Ropers habe damit das fundamentale Verständnis der Quantenoptik von Elektronen erweitert, heißt es in der Begründung der DGE.

Auszeichnungen

Die Fakultät für Physik verlieh im Juli 2019 die Preise der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung. Den mit 1.000 Euro dotierten Promotionspreis erhielt **Dr. Ludwig Schneider**. In seiner Dissertation untersuchte er die Fließeigenschaften und die Nanostrukturierung komplexer Polymermaterialien. Für die besten Masterabschlüsse wurden **Henrike Probst** und **Steffen Krüppel** ausgezeichnet.

Die Juristische Fakultät hat im Juli 2019 den mit insgesamt 5.000 Euro dotierten Appellagen-Stifterpreis für die beste Dissertation verliehen. Die Auszeichnung erhielten zu gleichen Teilen **Dr. Lucia Sommerer**, LL.M. (Yale), für ihre kriminalwissenschaftliche Untersuchung über die Automatisierung der Kriminalprognose und **Henner Gött**, LL.M. (Cambridge), für seine Arbeit „The Regulation of Interactions Between International Organizations“.

Der Göttinger Jurist **Dr. Ferdinand Weber** und der Göttinger Politikwissenschaftler **Dr. Johannes Fioole**

erhielten im Juli 2019 einen mit jeweils 5.000 Euro dotierten Studienpreis der Körber-Stiftung. Weber wurde für seine Arbeit über die Entstehung und die Funktion des deutschen Staatsangehörigkeitsrechts mit dem zweiten Preis der Sektion Geistes- und Kulturwissenschaften ausgezeichnet. Fioole untersuchte Kontroversen zwischen religiösen und säkularen Bürgerinnen und Bürgern in Deutschland und erhielt den zweiten Preis der Sektion Sozialwissenschaften.

Die Göttinger Studenten der Kultur- und Anthropologie **Janek Totaro** und **Johannes Kohout** erhielten im Juli 2019 den Publikumspreis des KI Science Film Festivals in Karlsruhe für ihren Dokumentarfilm „Autonome Artefakte“ zu künstlicher Intelligenz und menschenähnlichen Maschinen.

Isabel Pagalies, wissenschaftliche Volontärin der Zentralen Kustodie, und **Jens Matuschek**, wissenschaftliche Hilfskraft am Ethnologischen Institut, erhielten im August 2019 jeweils einen Preis der Dr.-Walther-Liebehenz-Stiftung für ihr langjähriges

museumspädagogisches Engagement in der Ethnologischen Sammlung.

Prof. Dr. Jutta Gärtner, Direktorin der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Universitätsmedizin Göttingen, erhält am 8. November 2019 den mit 100.000 Euro dotierten Hamburger Wissenschaftspreis 2019 für ihre Arbeiten auf dem Gebiet der seltenen angeborenen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter.

Personalien

Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales, wurde mit großer Mehrheit für eine zweite, vierjährige Amtszeit in den Vorstand des Deutschen Akademischen Austauschdienstes gewählt.

Dr. Tanja Hagedorn leitet seit September 2019 die Abteilung Forschung der Universität. Die Germanistin leitete zuvor die Abteilung Antrags- und Projektmanagement und war Geschäftsführerin des KIT-Zentrums für Mathematik am Karlsruher Institut für Technologie.

Ruf nach Göttingen angenommen

Dr. Andrea Bogner, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Interkulturalität und Mehrsprachigkeit

PD Dr. Jan Alexander Bucerius, Maastricht University Medical Center, auf eine W3-Professur für Nuklearmedizin

PD Dr. Thorsten Döppner, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Translationale Schlaganfallforschung

Prof. Dr. Marta Garcia Garcia, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen, Schwerpunkt Spanisch

Prof. Dr. Tibor I. Kesztyüs, Hochschule Ulm, auf eine W2-Professur für Medizinische Datenwissenschaften

Prof. Dr. Sascha Münnich, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Soziologie mit dem Schwerpunkt Soziologische Theorie

Prof. Dr. Christian Oliver Ritter, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Kardiovaskuläre Bildgebung

Dr. Stefan Tetzlaff, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Deutsche Philologie/Literaturwissenschaft (Neuere deutsche Literatur)

Dr. Jan de Vries, Technische Universität Braunschweig, auf eine Juniorprofessur für Angewandte Bioinformatik (Tenure Track W2)

Prof. Dr. Thomas Weitz, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik

Externen Ruf angenommen

PD Dr. Fabian M. Commichau, Institut für Mikrobiologie und Genetik, auf eine W3-Professur für Synthetische Mikrobiologie an die Brandenburgische Technische Universität Cottbus

Prof. Dr. Sarah Eaton, Institut für Soziologie, auf eine W2-Professur für Transregionale Chinastudien an die Humboldt-Universität zu Berlin

Dr. Ingo Grass, Department für Nutzpflanzenwissenschaften, auf eine W3-Professur für Ökologie Tropischer Agrarsysteme an die Universität Hohenheim

Prof. Dr. Jörg Großhans, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Entwicklungsgenetik an die Universität Marburg

Prof. Dr. Andreas Guder, Ostasiatisches Seminar, auf eine W2-Professur für Didaktik des Chinesischen sowie Sprache und Literatur Chinas an die Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Tobias Licha, Geowissenschaftliches Zentrum, auf eine W2-Professur für Hydrogeochemie an die Universität Bochum

Ruf nach Göttingen erhalten

Prof. Dr. Timo Betz, Universität Münster, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik mit Ausrichtung Biophysik

Prof. Dr. Christian Busse, Universität Oldenburg, auf eine W3-Professur für Supply Chain Management und Produktion

Prof. Dr. Claudia Klein, University of Calgary, auf eine W2-Professur für Biotechnologie und Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere

Dr. Pascal Klein, Technische Universität Kaiserslautern, auf eine Juniorprofessur für Physik und ihre Didaktik (Tenure Track W2)

Dr. Francesca Odoardi, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Heisenbergprofessur Zelluläres und molekulares Imaging neuroimmunologischer Prozesse

Prof. Dr. Stefan Rieken, Universitätsklinikum Heidelberg, auf eine W3-Professur für Strahlentherapie und Radioonkologie

Dr. Bernhard Schmitzer, Technische Universität München, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Künstliche Intelligenz/Maschinelles Lernen

Prof. Dr. Christian Visscher, Universität Hannover, auf eine W3-Professur für Nachhaltige Tierernährung

Prof. Dr. Jörg Wesche, Universität Duisburg-Essen, auf eine W3-Professur für Digital Humanities und Deutsche Literatur vom 17. Jahrhundert bis zur Goethezeit

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Frank Timo Beil, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Orthopädie an die Medizinische Fakultät Hamburg, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Prof. Dr. Anke Holler, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Deutsche Grammatik an die Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Kai Zhang, Burckhardt-Institut, auf eine Professur an die Southwest University in Chongqing

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Dr. Andre Baldermann, Technische Universität Graz, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Diagnose und Verwitterung

Prof. Dr. Asja Fischer, Universität Bochum, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Künstliche Intelligenz/Maschinelles Lernen

PD Dr. Karsten Kieckhäfer, Technische Universität Braunschweig, auf eine W3-Professur für Supply Chain Management und Produktion

PD Dr. Barbara Metzler-Zebeli, Veterinärmedizinische Universität Wien, auf eine W3-Professur für Nachhaltige Tierernährung

Prof. Dr. Marion Schmicke, Universität Halle-Wittenberg, auf eine W2-Professur für Biotechnologie und Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere

Prof. Dr. Thomas Weitin, Universität Darmstadt, auf eine W3-Professur für Digital Humanities und Deutsche Literatur vom 17. Jahrhundert bis zur Goethezeit

Azubis geehrt

Urkunden und Geldprämien

(her) In diesem Jahr haben 34 Auszubildende der Universität ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Im September 2019 ehrte die Universität ihre besten Auszubildenden mit Urkunden und Geldprämien: Elisabeth Bunnenberg (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste) erhielt als 1. Landessiegerin eine Urkunde und einen Geldpreis im Wert von 700 Euro. Für ebenfalls sehr gute Kammer-, Innungs- und IHK-Platzierungen wurden Isabella Reitz (Biologielaborantin), Frederick Friebe, Mike Gaukel, Sven



Lehmann und Lukas Wolfram (Feinwerkmechaniker) mit Urkunden und Geldpreisen zwischen 100 und 500 Euro prämiert. Die Ausbilderin Ulrike Hallaschka und die Ausbilder Prof. Dr. Andreas von Tiedemann, Peter Jeep, Lothar Laake und Hans-Joachim Heymel feierten gemeinsam mit ihren Azubis diese besonderen Erfolge.